Augen auf bei der Berufswahl!

Trotz Abi von 1,9: Nele geht erst mal aufs Dach statt in den Hörsaal

Hamburg. Baugerüst oder Bibliothek? Warum sich eine 19-Jährige zunächst gegen ein Studium und für das Handwerk in Hamburg entschieden hat.



Von Leonie Urbanczyk, Ressort Wirtschaft & Finanzen
06.08.2026, 05:40 Uhr



Dachdecker-Auszubildende Nele Dünchem auf acht Metern Höhe auf einer Baustelle in Hamburg-OX5ensen.
© FUNKE Foto Services | Roland Magunia

Metall quietscht auf Metall, schwere Schritte dröhnen vom Baugerüst entfernt sind Stimmen zu hören. In **Hamburg-Altona** deckt ein Team ein Dach. Mit dabei ist Nele Dünchem. Ihre blonden Haare sind zu einem Zopf gebunden, sie lächelt breit. Ihre Arbeitskleidung besteht aus einem schwarzen T-Shirt und einer passenden Hose. Sie ist **Dachdeckerin und im ersten Lehrjahr ihrer Ausbildung.** Die 19-Jährige ist gleich zweifach eine Besonderheit.

Zum einen, weil sie sich als Abiturientin gegen eine Karriere in der Wirtschaft und für eine handwerkliche Ausbildung entschieden hat. Und zum anderen, weil sie als Frau im Handwerk immer noch zu einer deutlich unterrepräsentierten Gruppe gehört. Laut einer aktuellen Studie der Bertelsmann Stiftung will rund ein Drittel der befragten Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung machen, für 44 Prozent wäre es zumindest eine Option. Dennoch überraschte Dünchems Wunsch, ins Handwerk zu gehen, ihre Freunde.

Ausbildung Hamburg: Handwerk gewinnt bei jungen Menschen an Attraktivität

„Damit hat keiner wirklich gerechnet, die meisten fanden das dann aber richtig cool“, sagt Dünchem. Vor allem Ältere mit Studium hätten ihr oft gesagt, dass sie gern zuerst eine Ausbildung gemacht hätten. So geht es aber nicht nur Dünchems. 88 Prozent der Befragten aus der Bertelsmann-Studie sehen eine Berufsausbildung als eine gute Basis für eine berufliche Karriere.

Eine Person war allerdings zunächst skeptisch: „Mein Opa wollte, dass ich lieber etwas anderes mache. Er weiß, wie es auf dem Bau und in der Höhe ist“, sagt sie. Denn er war selbst Dachdecker und somit Dünchems erster Berührungspunkt mit der Branche.

Mittlerweile sei er glücklich über die Entscheidung seiner Enkelin. Neben ihrem Großvater war ihr Wunsch nach einer Herausforderung der Grund, warum sie sich für die Ausbildung entschieden hat. „Ich finde ein Studium leider in sehr vielen Fällen viel zu theoretisch. Mir fehlt da die Nähe zur Praxis“, sagt Dünchem. Im Handwerk mache sie jeden Tag Fortschritte und sehe direkt Ergebnisse.

Mehr Ausbildungsverträge im Handwerk – Frauen weiter unterrepräsentiert

Dünchem ist Teil eines Trends: Im ersten Halbjahr 2026 wurden mit rund 67.800 neuen Ausbildungsverträgen fast fünf Prozent mehr abgeschlossen als im Vorjahreszeitraum, teilt der Zentralverband des Deutschen Handwerks auf Abendblatt-Anfrage mit. Am stärksten wuchsen die Zahlen bei Kraftfahrzeugmechatronikern sowie Friseuren.

”

In meiner Schule wurden nur Studienplätze vorgeschlagen und andere Ausbildungswege sehr vernachlässigt.



Nele Dünchem, Dachdecker-Azubine

Für Hamburg meldete die Agentur für Arbeit rund 17.700 neue Auszubildende, das sind etwa 300 mehr als im Vorjahr. Laut der Hamburger Handwerkskammer sind unter denjenigen, die sich in der Hansestadt für eine Ausbildung im Handwerk entscheiden, Frauen mit einem Anteil von nur knapp einem Fünftel weiterhin unterrepräsentiert. „Eine unserer größten Herausforderungen bleibt es, junge Frauen für Handwerksberufe zu gewinnen“, sagt Handwerkskammerpräsident Hjalmar Stemmann.

Dieses Problem kennt Dünchem aus ihrer Berufsschule, denn in ihrer gesamten Stufe ist neben ihr nur noch eine weitere Frau in der Ausbildung zur Dachdeckerin.

Alternativen fehlen: Schulen setzen Fokus fast nur aufs Studium

Dabei hätte sie auch einen anderen Weg einschlagen können – mit einem Abiturschnitt von 1,9 standen ihr viele Türen offen. Hinter den meisten hätte sich ein Studium verborgen. Alternativen wurden laut Dünchem in ihrer Schule aber kaum aufgezeigt. „In meiner Kölner Schule wurden nur Studienplätze vorgeschlagen und andere

Ausbildungswege sehr vernachlässigt“, sagt die Wahlhamburgerin. Eine Meinung, mit der sie nicht allein ist: Laut der Bertelsmann-Studie empfinden 45 Prozent der Befragten eine Berufsausbildung als zu wenig wertgeschätzt.

Seit einem Jahr steht Dünchem nun von montags bis freitags auf dem Dach – gerade jedoch nur an vier Tagen. Von April bis Oktober gilt im Dachdeckerhandwerk eine Viertagewoche. Dafür arbeiten sie an den übrigen Tagen länger. Aktuell klingelt ihr Wecker um 5.30 Uhr. Ihre beiden Mitbewohner, die in Hamburg studieren, schlafen dann häufig noch. „Ich glaube, ich habe die beiden innerhalb eines Jahres nur zwei- oder dreimal morgens in der WG getroffen“, sagt sie und lacht. Einen größeren Unterschied gibt es wohl nicht.

Während ihre Mitbewohner in den vergangenen Wochen während ihrer Klausurphase nur in der Bibliothek saßen, war Dünchem draußen. „Ich bin dagegen jeden Tag an der frischen Luft. Das ist schon sehr schön.“

Ausbildung Hamburg: Kollegialität im Handwerk – Unterstützung statt Vorurteile

Die gebürtige Kölnerin ist nicht nur in Hamburg, sondern vor allem auch in ihrer Firma angekommen. Von den vielfach gehörten Vorurteilen, die Frauen im Handwerk begegnen, hat sie bisher kaum etwas gespürt. „In den ersten zwei Wochen ist eigentlich jeder mindestens einmal unter vier Augen auf mich zugekommen und hat gesagt: Wenn dir jemand doof kommt, sofort zu mir“, sagt sie. Das ist auch auf der Baustelle zu merken. „Nele hat von Anfang an ohne zu zögern bei allem angepackt. Man braucht ihr die Arbeiten nur einmal zu zeigen, und schon kann sie es allein“, erzählt ihr Arbeitskollege und Altgeselle Jörg Eisenblätter auf dem Dach.

Was ihr die längere Schulzeit aber gegeben hat, ist etwas anderes: Zeit. „Ich war einfach reifer und hatte mehr Bedenkzeit.“ Für diejenigen, die nach der Ausbildung den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollen, kann das ein entscheidender Vorteil sein – denn die Ausbildung selbst bietet diesen Weg schneller als ein Studium. 69 Prozent der Befragten der Bertelsmann-Studie nennen sichere Zukunftsperspektiven als wichtigen Entscheidungsgrund für eine Ausbildung.

Für Dünchem ist die Ausbildung die Chance, eine neue Perspektive kennenzulernen. Später möchte sie Lehrerin werden – weil zwei ihrer eigenen Lehrer sie so nachhaltig geprägt haben, dass sie dasselbe für andere tun möchte. „Die haben mir viele Richtungen ermöglicht und Wege gezeigt. Das finde ich so spannend, dass man Kinder in ihrer Findungsphase begleiten kann.“ Die Ausbildung gibt ihr dabei einen gewissen Rückhalt. Deswegen will sie nach ihrer Lehre mindestens zwei weitere Jahre in ihrem Betrieb bleiben – dort, wo sie gerade am glücklichsten ist: auf dem Dach, an der frischen Luft, mit Blick über Hamburg. „Ich habe einfach das gemacht, worauf ich Lust hatte und was mein Leben erfüllt.“

Original:
https://www.abendblatt.de/hamburg/wirtschaft/article412685391/ausbildung-start-dachdecker-abitur-handwerk-handwerkskammer-hamburg-lehre.html